

Günter Grass trifft Daniel Chodowiecki

Stiftung Genshagen zeigt eine Ausstellung mit Werken der zwei außergewöhnlichen Europäer

Von Andrea Müller

Genshagen. Das Schloss Genshagen hat bis zum 18. Mai zwei außergewöhnliche Europäer zu Gast. Den Grafiker und Illustrator Daniel Chodowiecki (1726 bis 1801) und den Schriftsteller Günter Grass (1927 bis 2015), der neben seinem umfangreichen literarischen Werk zahlreiche Grafiken, Zeichnungen und Skulpturen hinterließ. Die Ausstellung kam in Zusammenarbeit der Stiftung Genshagen mit der Städtischen Galerie und dem Chodowiecki-Grass-Haus in Danzig (Gdansk) zustande. Chodowiecki und Grass verbindet die Stadt Danzig und nun auch der Ort in Genshagen mitten im märkischen Sand, wenn auch adeliger Herkunft. Das Schloss war ursprünglich Herrensitz des Barons von Eberstein. Heute gehört es der Stiftung Genshagen. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt den deutsch-französischen und den deutsch-polnischen Beziehungen sowie dem Weimarer Dreieck.

Der trinationale Charakter spiegelt sich auch am Eröffnungsabend der Ausstellung wider. Denn neben Chodowiecki und Grass waren Robert Traba, Leiter des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin-Pankow, sowie Thomas Serrier von der Universität Lille in Frankreich zu Gast, um in einer Gesprächsrunde – moderiert von Stephanie von Oppen vom Deutschlandfunk Kultur – über die beiden Vorbilder für das heutige und künftige Europa zu diskutieren.



Diese Radlerung von Daniel Chodowiecki trägt den Titel „Die Freundschaft“ und stammt aus seiner Grafik-Serie „Aufrichtigkeit und Heuchelei“.



„Selbst im Wald“ heißt diese Arbeit von Günter Grass. Das Bild zeigt das häufig bei ihm auftauchende Motiv des Waldes. FOTOS: ANDREA MÜLLER (3)



Die Biografien dieser beiden Menschen sind ja sehr eng mit den Zielen der Stiftung verbunden.

Angelika Eder, Stiftung Genshagen

Zahlreiche Gäste waren der Einladung des geschäftsführenden Vorstandsmitglieds Angelika Eder in das Domizil gefolgt, das in der Vergangenheit bereits vielen Staatsbesuchen gedient hatte. Die meisten Gäste waren von Berlin über Ludwigsfelde nach Genshagen gereist. Doch auch Ludwigsfelder Bürger haben sich diese Vernissage nicht entgehen lassen. Dazu gehörte Frieda Gleim, die gerade ihr Abitur gemacht hat und hier in der Stiftung auch schon ein Praktikum absolvierte. Die junge Frau hatte noch nie etwas von Daniel Chodowiecki gehört, der polnischer und hugenottischer Abstammung war und während eines Besuches in seiner Heimatstadt das Danziger Leben in Bildern festhielt. „Überhaupt ist Polen so wenig im Fokus der Deutschen“, sagte sie. „Fast, als ob es gar nicht zu Europa gehört“, meinte sie, die sich mit großem Interesse die Bilder der beiden Künstler anschaute und der Diskussion folgte.

te. Frieda Gleim will sich nun mit dem Nachbarland beschäftigen, das kaum mehr als eine Stunde Autofahrt entfernt liegt von Genshagen.

Angelika Eder bezeichnete in ihrer kurzen Einführung zur Ausstellung die Stadt Danzig als eine sehr europäische Metropole, aus der nun diese Kunstschätze nach Brandenburg gebracht wurden: „Die Biografien dieser beiden Menschen, des Künstlers Daniel Chodowiecki und des Schriftstellers Günter Grass, sind ja sehr eng mit den Zielen der Stiftung verbunden. Das sind sehr europäische Lebensläufe, die uns auch heute noch was zu sagen haben.“ Marta Wroblewska von

der Städtischen Galerie in Danzig sprach von ihrer großen Freude, die Werke zweier Danziger an diesem einmaligen Ort in Deutschland präsentieren zu dürfen.

Während der Diskussion verwies Serrier auf eine Rede von Grass aus dem Jahr 1991. „Chodowiecki hing den Ideen der Aufklärung nach und ließ sich auf keinen nationalistisch bemessenen Leisten spannen“, zitierte er den in Polen wie in Deutschland sehr bekannten Autor von „Weltliteratur“. Grass zeichnete in der Rede weiter eine eher düstere Vision der deutsch-polnischen Beziehungen, die heute von der Realität eingeholt scheint. Reparationsfor-

derungen gegenüber Deutschland für die unsäglichen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, nationalistische Bestrebungen beiderseits der Oder-Neiße-Grenze und in ganz Europa scheinen alle Bemühungen um Versöhnung scheitern zu lassen, so wie es Grass bereits in seinem Buch „Unkenrufe“ beschrieben hat. „Wir alle sind Kinder eines zu frühen Versöhnungsprozesses“, sagte Traba. Dieser habe im kommunistischen Polen nicht erfolgen können. Wenn kein Prozess möglich sei, könne es auch keinen Konsens geben.

Trotz eines Gesprächs-Marathons blieben am Ende doch wesentliche Fragen nach Identität(en) und

einem Europa offen, das mehr sein sollte als ein Verbund von Staaten. Während Chodowiecki und Grass in einer Zeit der Formung lebten, erleben wir heute den Zerfall. Doch was in der Kunst möglich war und ist, kann auch in der Wirklichkeit seinen Platz finden. Das aber muss jeder für sich selbst tun. Die Ausstellung im Schloss Genshagen kann und sollte eine Anregung dafür sein.

Geöffnet ist die Chodowiecki-Grass-Ausstellung während der Arbeitszeiten der Stiftung. Die Tür zum Schloss Genshagen ist allerdings immer verschlossen. Besucher müssen klingeln. Das aber lohnt sich.



Im Podium: Robert Traba und Thomas Serrier (r.) mit Moderatorin Stephanie von Oppen.

Veranstaltungen bei der Stiftung Genshagen

Die Ausstellung ist bis zum 18. Mai im Schloss Genshagen zu sehen.

Richtung bewegt sich die EU?“ findet am 7. und 8. Juni statt.

Zum Tag des offenen Denkmals am 9. September ist das Schloss von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

Am 25. Mai findet in Kooperation mit der Villa Decius in Krakau die „Akademie unter Bäumen“ zum Thema „Das Europa der Grenzen“ statt.

Ende Juni gibt es außerdem ein Treffen im Rahmen des Weimarer Dreiecks in Genshagen.

24 Nachwuchswissenschaftler und Master-Studierende aus Deutschland, Frankreich und Polen diskutieren im August in der „Genshagener Sommerschule“.

Der generationsübergreifende musikalische Salon findet am 12. Dezember statt.

Manche Veranstaltungen richten sich an geladene Gäste, einige aber sind offen zugänglich. Mehr unter www.stiftung-genshagen.de.

Das Genshagener Forum für deutsch-französischen Dialog „Zwischen Öffnung und Rückzug – In welche